Unberechenbare Schweiz!

Dr. rer. publ. HSG
Sven Bradke
Wirtschafts- und Kommunikationsberater
Geschäftsführer
MEDIAPOLIS AG,
St.Gallen

Namhafte ausländische Unternehmen wie Yahoo, Tyco und Weatherford verlassen unser Land mit dem Hinweis, wir seien «politisch unberechenbar» geworden. Stimmt der Vorwurf?

Gute Zahlen

Fakt ist, dass wir die letzten Jahre hervorragend überstanden. Unser Motor lief, während er im Ausland stotterte. Fakt ist auch, dass wir bezüglich der wirtschaftlichen Grunddaten sehr gut dastehen. Nebst einem ansehnlichen Wirtschaftswachstum weisen wir eine tiefe Arbeitslosenquote sowie eine «Null-Inflation» aus. Auch die Verschuldungsquoten der öffentlichen Hand sprechen für uns.

Gefährliche Regeländerungen

Dafür befindet sich die Politik in Aufruhr. Unsere halbdirekte Demokratie versetzt uns in einen «Dauer-Wahl- und Abstimmungskampf». Unternehmen wollen aber lieber stabile Verhältnisse, damit sie langfristig investieren können. Denn Regeländerungen beinhalten immer auch politische und wirtschaftliche Risiken und Kosten.

Business statt Politik

Die Aufgabe von Unternehmen ist es, im Alltag zu bestehen und Erfolge zu verbuchen. Und nicht, sich permanent für attraktive Rahmenbedingungen einsetzen zu müssen. Zumal, wenn die steuerlichen Standortvorteile erodieren, die Personenfreizügigkeit mit der EU infrage gestellt wird und immer mehr Regulierungen entweder vom Ausland übernommen oder freiwillig eingeführt werden. Wie soll da ein internationaler Wettbewerbsvorteil entstehen?

Italienische Verhältnisse

Insofern nagen die politischen Auseinandersetzungen zwischen Links und Rechts einerseits sowie zwischen Behörden und Stimmvolk andererseits zusätzlich an unseren Standortvorteilen. Eine nüchterne Betrachtung der Abstimmungsresultate zeigt, dass wir tatsächlich «unberechenbarer» geworden sind. Die Mehrheiten wechseln von Quartal zu Quartal. Das sind fast schon italienische Verhältnisse…